

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Nr. 37

59. Jahrgang.

Mittwoch, den 3. April

1912.

Die Landesbrandversicherungsbeiträge auf 1. Termin 1912 — 1. April — sind nach ein und einem halben Pfennig für die Einheit bei der Gebäude- und Maschinenversicherung nebst den fälligen Stückbeiträgen innerhalb der zur Zahlung nachgelassenen achttägigen Frist bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung hierher zu entrichten.

Ortssteuereinnahme Schönheide.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Dörpsfeld im Ruhestand. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge ist dem ersten Sekretär des Archäologischen Instituts in Athen, Professor Dr. Dörpsfeld, die erbetene Beförderung in den Ruhestand unter Verleihung des Roten Adlerordens zweiter Klasse mit der königlichen Krone bewilligt und an seiner Stelle der bisherige zweite Sekretär desselben Instituts, Professor Dr. Karo ernannt worden.

Eine unsinnige Behauptung der „Nowoje Wremja“. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Unter der Ueberschrift „Die Kaiserreise“ bringt die „Nowoje Wremja“ einen Artikel, worin u. a. ausgeführt wird, daß die russische Vermittlungsaktion an Berlin scheiterte, da der Widerstand der Türkei für Deutschland nötig sei. Diese Bemerkung verdient tiefer gehängt zu werden. Wer einigermaßen die diplomatischen Vorgänge der letzten Zeit verfolgt hat, dem muß das Unsinnige solcher Behauptungen in die Augen springen. Die „Nowoje Wremja“ weiß auch selbst, daß sie Unsinne behauptet. Für sie handelt es sich aber um gewohnheitsmäßige Brunnengiftung gegen die deutsche Politik, und dazu ist ihr jedes Mittel recht.

Zur Erhöhung der Mannschaftslöhnung. Der Reichstag hatte schon vor der Finanzreform des Jahres 1909 eine Erhöhung der Mannschaftslöhne angeregt. Bei der ungünstigen Lage der Reichsfinanzen war jedoch die Erfüllung dieser Wünsche nicht durchführbar. Aber im Zusammenhang mit der Finanzreform des Jahres 1909 beabsichtigte die Reichsregierung, eine Erhöhung der Mannschaftslöhnung durchzuführen. Und zwar war geplant, im Anschluß an das Zustandekommen der Besoldungsaufbesserungen für Beamte und Offiziere die Erhöhung im Heer und in der Marine eintreten zu lassen und die Kosten für Fuhrzeug und Reinigungsmaterial auf die Reichskasse zu übernehmen. Da der ganzen Finanzreform ein auf die nächsten fünf Jahre berechneter Bedarfsplan zugrunde lag, so waren die Besoldungsaufbesserungen, zu denen die Erhöhung der Mannschaftslöhnung auch gehörte, insgesamt mit 100 Millionen Mark jährlichen Mehrkosten begrenzt. Im Reichstag wurden aber an dem Besoldungsplan der Regierung solche Erhöhungen vorgenommen, daß sich ein Mehr gegenüber dem Vorschlag von 15 Millionen Mark ergab. Da aber die Grenze von 100 Millionen Mehraufwendungen unbedingt eingehalten werden sollte, mußte auf die Erhöhung der Mannschaftslöhnung verzichtet werden. Der Reichstag stimmte dem zu, sagte aber die Resolution, daß die zurückgestellte Erhöhung der Löhnung in den Etat für 1910 eingestellt werden sollte. Diesem Beschluß konnte aber bisher mit Rücksicht auf die großen Abkürzungen, die in den ersten Jahren nach der Finanzreform vorgenommen werden mußten, nicht Folge gegeben werden. Deswegen hat die Reichsregierung die Erhöhung der Mannschaftslöhne nunmehr im Zusammenhang mit der neuen Wehrvorlage in Vorschlag gebracht, für die ohnehin neue Mittel bereitgestellt werden müssen.

Die neue Universität in Frankfurt. Aus dem Etatsentwurf zur Errichtung der Universität Frankfurt ergibt sich, daß zur Deckung des Finanzbedarfes bei 2000 Studenten weitere 7 1/2 Millionen Mark an Stiftungen nötig sind. Wie es heißt, sollen davon bereits 7 1/2 Millionen gesichert sein. Der ordentliche Etat schafft für 1 1/2 Millionen laufender Ausgaben Deckung. An einmaligen Ausgaben sind 5 1/2 Millionen vorgesehen.

### Deutsche Kolonien.

Die südafrikanischen Diamanten sind etwa bis zu der um die Mitte des Jahres eintreffenden Sendung an das bekannte Diamantensyndikat Coetmans Krige-Wall verkauft worden. Ueber den Verkauf der weiteren Sendungen sind die Verhandlungen mit dem Syndikat soweit gediehen, daß man mit Sicherheit eine bedeutende Steigerung der Verkaufserlöse zu Gunsten der Förderer und eine befriedigende Vorzugsstellung der deutschen Industrie erwarten kann.

Soweit zum Vertragsabschluß das Einvernehmen des Staatssekretärs des Kolonialamtes einzuholen war, ging ihm, wie wir hören, die Würdigung aller auch der von anderen als im afrikanischen Syndikat gemachten Anerbietungen voraus.

### Oesterreich-Ungarn.

Nachgeben der ungarischen Arbeitspartei. In einer zu Ofenpest abgehaltenen Konferenz der Arbeitspartei berichtete Graf Khuen Hederwary über die Wiederherstellung des Kabinetts. Er erklärte, die Regierung sei in ihrer Auffassung der Reservistenfrage fest geblieben, aber sie habe gegenüber den ernstlichen Bedenken des Monarchen geglaubt, im Augenblick auf die Geltendmachung ihrer Anschauungen verzichten zu sollen. Sie erbittet auch fernerhin die Unterstützung der Partei. Graf Tisza erklärte, die Regierung habe richtig gehandelt. Der Kaiser habe mit der Jahrhundert alten Ueberlieferung seines Hauses gebrochen und dem Lande eine Verfassung gegeben. Er verdiene es daher, daß man seinen von ernstlichen Gewissensbedenken eingegebenen Besorgungen Rechnung trage. Die Kossuth- und Justizpartei wollen dagegen weiter Obstruktion treiben, so daß man mit einer Aufhebung des ungarischen Reichstags und ernsten inneren Ereignissen rechnen muß.

### Italien.

Zusammenstoß zwischen italienischen Sozialisten und Nationalisten. In Parma wurden am Sonntag zwei Versammlungen abgehalten, wovon die eine zum Proteste gegen den Krieg einberufen worden war und von 4000 Personen besucht wurde. Die andere war von der Nationalistenpartei organisiert und von 10000 Personen besucht. Ein Sozialist, der ausgerufen hatte: „Nieder mit dem Krieg!“ wurde von der Menge verprügelt. In Slavona verhinderten die Nationalisten und Monarchisten die Sozialisten, eine Versammlung, die zum Proteste gegen den Feldzug in Tripolitane einberufen worden war, abzuhalten.

### Frankreich.

Der Marokkovertrag zwischen Frankreich und Mulay Hafid, der am 30. März in Fez vom Sultan unterzeichnet worden ist, bezieht sich nicht auf die Reservatrechte Spaniens in der marokkanischen Zone.

### Persien.

Die Russen in Persien. Die Russen haben in Meshed eine Moschee bombardiert, in der zahlreiche Truppen, wie man annimmt, des Erzchahs, sich befanden.

### Äfrika.

Der italienisch-türkische Krieg. In der Nacht vom 29. zum 30. d. M. versuchte der Feind die Wasserleitung zu zerstören, wurde aber durch das Feuer der italienischen Artillerie bei Derna vertrieben. In Tobruk machten am Sonnabend die türkischen Streitkräfte erneute Anstrengungen, um die Arbeiten an den neuen Befestigungswerken zu stören. Die Angreifer wurden, ohne daß die Italiener Verluste erlitten hätten, wiederum zurückgeworfen.

### Amerika.

Großer Streik auch in Amerika. 400 000 Bergleute in den Anthrazit- und Weichkohlenruben von Cleveland (Ohio) stellen heute Dienstag um Mitternacht die Arbeit ein. Sowohl die Grubenbesitzer, wie die Arbeiterführer bemühen sich, die Dauer der Arbeitseinstellung so kurz wie möglich werden zu lassen. Am 10. April findet in Newyork eine Konferenz zur Beilegung des Streiks der 170 000 Bergleute der Anthrazitgruben von Pennsylvania statt. Für die Weichkohlenreviere wurde kürzlich ein Abkommen über eine gleichmäßige Lohnerhöhung erzielt. Das Abkommen kann erst durch Abstimmung des Verbandes ratifiziert werden, die in 14 Tagen stattfindet.

Zur Lage in Mexiko. Um dem Präsidenten Madero möglichst viel Freiheit in seinen Operationen gegen die Rebellen zu lassen, hat Präsident Taft beschlossen, von der in seiner Proklamation veröffentlichten Entscheidung über das Ausfuhrverbot von Waffen der Vereinigten Staaten von Mexiko, zurückzutreten.

## Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 2. April. Die Zahl der Konfirmanden in der Pfarodie Eibenstock betrug in diesem Jahre 193, und zwar 100 Mädchen und 93 Knaben. Auf die einzelnen Orte verteilt sich diese Zahl folgendermaßen: Eibenstock 97 Mädchen, 80 Knaben; Wildenthal 3 Mädchen 1 Knabe; Blauenthal 6 Knaben; Wolfgrün 6 Knaben.

Eibenstock, 2. April. Auf der Tagesordnung für die Sitzung des Kreis Ausschusses der Königl. Kreishauptmannschaft Zwickau am Donnerstag, den 11. April stehen u. a. folgende Punkte. Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit seitens der Stadtgemeinde Eibenstock anlässlich der Herstellung eines Fußweges an der Eibenstock-Kuerbacher Staatsstraße. Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit seitens der Stadtgemeinde Eibenstock anlässlich der Herstellung einer Schleufe in der Eibenstock-Hundshübel Staatsstraße.

Eibenstock, 2. April. Die partielle Mondfinsternis, die uns von den Astronomen für die gestrige Vollmondnacht angekündigt war, entzog sich in Eibenstock und Umgebung der öffentlichen Beobachtung. Das himmlische Schauspiel der Verdunklung unseres freundlichen Erdtrabantens war für verhältnismäßig bequeme Theaterzeit angelegt — die Zeit haben wir in gestriger Nummer angegeben —, und wenn der Mond auch nur bis zu etwa einem Fünftel seines Durchmessers in den Kernschattenteil des Erdkörpers eintauchen sollte, so hätten doch viel das Phänomen sicher mit Interesse verfolgt. Aber leider war der Ausblick durch einen dichten Vorhang von Schneewolken verhängt, die das Erzgebirge heute früh wieder zur vollen Winterlandschaft machten. Öffentlich bieten sich uns bei dem noch interessanteren Ereignis einer fast totalen Sonnenfinsternis, das uns für den Mittag des 17. d. M. angekündigt worden ist, glücklichere Beobachtungsmöglichkeiten.

Schönheide, 1. April. Freitag vormittag halb 11 Uhr fand in Gegenwart des Schulvorstandes, des Lehrerkollegiums und kreuzweise auch zahlreicher Eltern die feierliche Entlassung der Konfirmanden statt. Nach Gesang und Gebet richtete Herr Schuldirektor Großmann beherzigenswerte Worte des Abschieds an die Scheidenden, woraus diese und die zurückbleibenden Schüler wechselseitig noch manchen Gruß und Wunsch in ergreifenden Gefängen und Gedichten aneinander, wie an die Lehrer richteten. Nach dem Empfang eines Segensspruchs verabschiedeten sich die Konfirmanden vom Direktor und den Klassenlehrern. Mit einem gemeinsamen Gesang schloß die erste und würdige Feier. Bücherprämien erhielten für besonderen Fleiß und Strebsamkeit die Schüler und Schülerinnen Max Franke, Max Männel, Max Pieper, Hugo Oshag, Paul Köpfer, Johanne Zeeb, Frieda Wappler, Gabriele Wolf, Charlotte Seume und Martha Männel. Außerdem erhielten mehrere Knaben Sparkassenbücher mit Einlage. Die am gestrigen Palmsonntage gesammelte Kirchenkollekte zum Besten armer Konfirmanden ergab 32 Mark.

Carlsfeld, 1. April. Am Palmsonntag nachmittags 3 Uhr fand im Saale des Gasthofes ein zwangloses, gemüthliches Beisammensein statt, zu welchem unsere Konfirmanden mit ihren Eltern und Angehörigen in stattlicher Anzahl erschienen waren. Eingeleitet wurden die Darbietungen durch eine kurze Ansprache des Herrn Pfarrers Wiese. Nach dem Gesange: „So nimm denn meine Hände“ und einem von Paul Heidenfelder gedichteten Prolog folgten nun abwechselnd Gesänge und Deklamationen unserer Konfirmanden, wie auch Erwachsener, und musikalische Vorträge für Klavier und Zither. Am Schluß sprach Herr Forstmeister Spindler allen Mitwirkenden, die zum Singen des schönen Nachmittages beigetragen haben, seinen herzlichsten Dank aus. — In der am vergangenen Freitag stattgefundenen Versammlung des Rational-liberalen Vereins für den 21. sächs. Reichstagswahlkreis erfolgte die Gründung einer Ortsgruppe. Der Vorstand besteht aus den Herren Fabrikbesitzer Friedrich Forstbender, Kantorist Arthur Baumgarten, Stellvertreter Forstbender, Postverwalter Unger, Kassierer, und vier Beisitzer. In den engeren Ausschuss wurden noch Herren hauptsächlich aus dem Arbeiterstande gewählt. — Weiter wird uns mitgeteilt, daß Herr Parteisekretär Kröner über dasselbe Thema in Hundshübel, Cranzahl, Reudorf und Wiesenbad referierte und daß nach dem mit großem Bei-



fall ausgenommenen Vorträgen sehr viele Herren der nationalliberalen Partei beitraten, sodas innerhalb acht Tagen circa 100 Beitritte zu verzeichnen sind.

Oberstühengrün, 1. April. Am gestrigen Palmsonntag wurden in unserem Gotteshause 51 Kinder konfirmiert, davon waren 28 von hier (mit Neulehn) und 23 aus Unterstühengrün.

Dresden, 1. April. Wie erst jetzt bekannt wird, starb, den „Dresdner N. Nachr.“ zufolge, am Sonnabend der bekannte Reiseschriftsteller Karl May an den Folgen einer Erkältung. May konnte noch im Februar d. J. seinen 70. Geburtstag feiern.

Dresden, 1. April. In der letzten Zeit ist hier bei Pastoren, Lehrern oder deren Ehefrauen ein unbekannter Verräter mit dem Bemerken aufgetreten, daß er Student der Theologie sei, krankheitshalber aber sein Studium aufgeben müsse und zur Heimreise ungefähr 20 M. benötige. Durch diese Angaben, die sich als unwahr erwiesen, hat der Verräter in mehreren Fällen Geldbeträge erlangt. Der Unbekannte ist ungefähr 25 Jahre alt und spricht bayerischen Dialekt.

Zwickau, 1. April. In der Zahl der Streikenden im Zwickauer Revier war heute früh eine kleine Zunahme zu bemerken. Es streikten von 4689 Grubenarbeitern 2476, das sind 52,8 Prozent gegen 51,5 Prozent tags vorher. Dagegen hat die Zahl der streikenden Grubenarbeiter, auf den ganzen Tag (29.) gerechnet, um ein Geringes abgenommen. Sie ist von 54,1 Prozent auf 53,7 Prozent gesunken. — Im Lugau-Oelsnitzer Revier war am Sonnabend eine geringe Zunahme der Streikzahl zu verzeichnen. Von der Gesamtbelegschaft von 10 789 streikten 3961, das sind 36,7 Prozent gegen 37 Prozent tags vorher.

Frankenbergr, 31. März. Heute früh in der 6. Stunde kam im Trockenboden der Zigarrenfabrik der Grobheinfabrikanten-Deutscher Konsumverein ein Feuer aus, das schnell um sich griff. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand das Dach bereits in Brand. Es gelang, das Feuer bald zu dämpfen. Der Dachstuhl ist zerstört, der obere Arbeitsaal unbrauchbar geworden. Der Schaden ist erheblich.

Scheibenberg, 31. März. Im benachbarten Crottendorf ging während der Arbeiten in einer Lehmgrube plötzlich ein Stück des lockeren Lehmbofens nieder und verschüttete die beiden Arbeiter Emil Seltmann und Arno Köhler derart, daß es angestrengtester Tätigkeit bedurfte, die beiden Unglücklichen aus der auf ihnen liegenden Lehmdecke zu retten. Sie wurden bewußtlos und mit Rippen-, Arm- und Beinbrüchen aufgefunden. Hoffentlich gelingt es der ärztlichen Kunst, die schwer Verletzten, die beide Familienväter sind, am Leben zu erhalten.

Auerbach, 1. April. Dem Handelschuldirektor Professor Dr. Jenning in Auerbach ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verliehen worden.

Pirkis, 31. März. Durch den Hufschlag eines Pferdes schwer verletzt wurde am Freitag der 62 Jahre alte Landwirt Bauerfeind aus Gölzwein. Der alte Mann kam mit einem Handwagen vom Felde und setzte sich an einer steil abfallenden Wegstrecke auf seinen Wagen, ihn mit den Füßen lenkend. Dabei fuhr er in ein ihm entgegenkommendes Geschirr, wodurch das Pferd scheute, ausfiel und Bauerfeind an die Brust traf. Dadurch hat er schwere innere Verletzungen erlitten, die seine Wiederherstellung fraglich erscheinen lassen.

Gersdorf, 31. März. In Gersdorf haben die Bäcker beschlossen, für die Dauer des Streiks das Brot um fünf Pf. billiger zu verkaufen.

### Amliche Mitteilungen aus der 10. Sitzung des Stadtrates zu Eibenrod vom 19. März 1912.

Anwesend: 5 Ratmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse.

— Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —

- 1) Ueber die endgültige Gestaltung der Anlage auf dem Postplatz wird an der Hand von Bauauschussvorstellungen weitere Bestimmung getroffen.
- 2) Der Rat hält es ebenso wie der Bauauschuss für wünschenswert, daß die freiliegende Fläche vor dem Friedhof an der Schneberger Straße bis zur hinteren Friedhofswand ordnungsmäßig in Stand gesetzt und mit Fußweg versehen werde. Es sollen daher in die nächstjährigen Haushaltspläne Mittel für die Ausführung eingestellt, inzwischen aber vorläufige Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden.
- 3) Die Grundstücksfriedigungen längs der Theaterstraße sind einheitlich herzustellen. Den Plan hierfür genehmigt der Rat.
- 4) Die Herstellung von Fenstern für die Fenster im Sitzungssaal des Rathauses wird vergeblich.
- 5) Der Bauauschuss hat sich grundsätzlich gegen die Herstellung neuer gepflasterter Straßengänge ausgesprochen. Der Rat stellt daher z. B. davon ab, auf der Schneberger Straße einen Uebergang auszuführen zu lassen.
- 6) Zur Ausführung von 8 elektrischen Hausanschlüssen erteilt der Rat Genehmigung.
- 7) Von Bewohnern des südlichen Stadtgebietes ist die Eröffnung der Silbstraße erbeten worden. Die Geschäftler sind über den Sachstand aufzuklären.
- 8) Wegen der Aufstellung der Voltmeter zur Nachprüfung der Spannung des elektrischen Stromes wird Beschluß gefaßt.
- 9) Das Stadtverordnetenkollegium hat den Verkauf des Brandtschen Gutes abgelehnt. Da der Rat schon anfangs von dem Gutkauf mit Rücksicht auf die Höhe des Preises abgesehen hatte, bewendet die Angelegenheit damit.
- 10) Die Frage, nach welchem Steuerfuß im Jahre 1912 die Stadtanlagen erhoben werden sollen, will der Rat nicht zum Differenzpunkt machen. Er tritt vielmehr dem Stadtverordnetenbeschlusse bei, die Steuer nach 90 Prozent der Staffel zu erheben.
- 11) Nachdem durch Ministerialverordnung zugelassen worden ist, daß die Höchstgrenze für Sparsparlagen auf 5000 Mark und — soweit Einlagen von Vormundschaftsklassen, Kirch-, Schul- und Stiftungsfällen usw. in Frage kommen — auf 10 000 Mark erhöht werden können, beschließt man, einen Nachtrag zur neuen Sparsparverordnung zu erlassen, der den erweiterten Befugnissen Rechnung trägt.
- 12) Man nimmt davon Kenntnis, daß:  
a. der geplante Automobilverkehr Auerbach—Widenthal entgegen anders lautenden Zeitungsmeldungen noch nicht behördlich genehmigt worden ist.  
b. sich die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hier entgegenkommender Weise bereit erklärt hat, den Transport von Verletzten auszuführen.  
c. die Verbandstheatervorstellungen mit einem Fehlbetrag abgeschlossen haben.

Beschlüsse wurden ferner gefaßt über 7 Bau-, 3 Schul-, 2 Steuer-, 4 Straf- und 13 verschiedene andere Sachen.

### Talsperren für das Gebiet der Zwickauer Mulde.

Im „Erzgeb. Volksfreund“ finden wir folgende Ausführungen über Talsperren für das Gebiet der Zwickauer Mulde, die gewiß in Anbetracht der geplanten Rudentalsperre in unserer Gegend auch hier interessieren werden:

Die beispiellose Trockenheit des vergangenen Sommers hat sehr viel Schaden angerichtet. Sie wird deshalb wohl jedem in Erinnerung bleiben, ganz besonders aber den zahlreichen Wassertriebwerksbesitzern und wasserarmen Gemeinden des oberen Erzgebirgs. Wenn man den Schaden, den die vorjährige Trockenheit verursacht hat, übersehen könnte, so siehe er sich ohne Zweifel mit dem mancher Hochstuf auf eine Stufe stellen. Nach der Witterung der letzten Wochen scheint es nicht ausgeschlossen, daß auch der kommende Sommer unter großer Trockenheit zu leiden hat. Daher ist es nur natürlich, wenn sich viele nach einer Hilfe aus diesen Notzeiten sehnen. Wiederholt ist nun im Landtage die Notwendigkeit des Baues von Talsperren anerkannt worden. Und mehr und mehr bricht sich die Ueberzeugung allgemeine Bahn, daß für das obere Erzgebirge eine wirkliche Hilfe nur geschaffen werden kann durch den Bau von Talsperren im Oberlaufe der Mulde, des Schwarzwassers, der Mittweida usw. Viele erzgebirgische industrielle Unternehmen sind bei den schwierigen Verkehrsverhältnissen im Gebirge zur Behauptung ihrer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt auf die verhältnismäßig billige Wasserkraft angewiesen. Die Sicherung einer ausdauernden, genügenden Wasserkraft ist für sie daher eine Existenzfrage. Da die sächsische Regierung z. B. den Freiburger Bergbau nach allen Kräften und mit bedeutenden finanziellen Opfern aufrecht erhalten hat, nur um der dortigen Bevölkerung die Arbeitsgelegenheit zu erhalten, so ist zu hoffen, daß die sächsische Staatsregierung es auch einem großen Teil der obererzgebirgischen Industrie und Bevölkerung durch großzügige finanzielle Hilfe ermöglicht, sich durch den Bau von Talsperren genügende und ausdauernde Wasserkraft zur Erhaltung und Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu schaffen.

Durch Talsperren werden aber auch die Hochwasserschäden, die sich für das Gebiet der Zwickauer Mulde innerhalb der letzten 6 Jahrzehnte gering gerechnet auf 7 Millionen Mark beziffern, beträchtlich gemindert.

Und nicht zuletzt bilden die Talsperren eine Hoffnung der Gemeinden, denen es an Trinkwasser für ihre zunehmende Einwohnerschaft zu fehlen beginnt. Es verlaute nun, daß dem jetzigen Landtage eine Vorlage zugehen soll, wonach der Bau von Talsperren für das Gebiet der Zwickauer Mulde beabsichtigt ist und die finanzielle Unterstützung dieses Baues und die staatliche Sicherstellung der erforderlichen Anleihe erbeten wird. Die Genehmigung dieser mit der größten Freude zu begrüßenden Vorlage darf wohl erwartet werden, wenn man an das Geden des letzten Sommers zurückdenkt, der die Flüsse und Quellen austrocknete und viele Gemeinden, so z. B. die an der Gölsch in eine wenig beneidenswerte Lage brachte, ja für manche geradezu zu einer Katastrophe geworden war. Welch tausendfältigen Nutzen hätte da der Wasserreichtum der Talsperren stiftet können! Die Durchführung des Talsperrenunternehmens für die Zwickauer Mulde und die Förderung desselben durch Stände und Regierung in ähnlicher Weise, wie es bei den im Bau begriffenen Weichertalsperren geschehen, ist daher aus vielen und gewichtigen Gründen dringend zu wünschen.

### Und dennoch . . .

Novelle von Ernst Busolt.

(2. Fortsetzung.)

Ritternacht hatte geschlagen, als Adrian sich zur Ruhe begab. Noch gelten ihm die scharfen Töne des unter Mosers Händen schwebenden Fingels in die Ohren. Nach dem Balkenritt hatte Moser Auszug aus einer soeben von ihm vollendeten Oper vorgetragen, mündlich erläutend: „Jetzt naht der König, Chhor der Varden, Chor der Recken, Hildberichs Klage, Minonas Gesang.“

Dank einem gütigen Geschick, der Abend ist vorüber! Adrian öffnet die Fenster. Sülzer Duft von verblühenden Nachvioletten strömt aus der dämmernden Sommernachtsstille des Gartens zu ihm heraus; der dunkle, sternfunktende Himmel schimmert zwischen den großen Bäumen hervor. Im Winde fladern die blaugelben Flammen der Kerzen. Adrian blickt gedankenvoll hinaus. Vor seinem geistigen Auge zeigt sich mit silhouettenartiger Schärfe das Bild der ihm bestimmten Braut. Er sieht ihr seines Profil, den ersten Blick, er atmet gleichsam jene Atmosphäre kühler Gelassenheit, die sie umgibt. Er weiß es, daß wenig Frauen mit so vielen vortrefflichen Eigenschaften ausgestattet sind, wie Konstanze, wenige beständiger in der Freundschaft, aufrichtiger Tugend und Sittlichkeit. Und dennoch! Würde jenes milde, strenge Lächeln, mit dem sie heute abend Mosers Vorträgen gelauscht, nicht auch um ihre Lippen spielen, wenn Adrian ihr die Verse eines Petrarca und Chateaubriand, eines Byron und Heine vorlesen, seine Bilder und Skizzenmappen vor ihr ausbreiten, seine so mühsam gesammelten Kunstschatze ihr zeigen würde? Und mit einer Frau leben, an der die goldenen Worte der Poesie abgelesen wie die Lautropfen an einem Gieblatt, die nicht die Natur betrachten mag, die von allem gelangweilt wird, was Kunst abbelangt, der das innerste Denken ihres Mannes entgeht, entgegen muß, — unmöglich! Adrian schenkte sich nach einer Häuslichkeit; gerade seine Stellung ließ ihn die Hausfrau sehr vermissen, aber er träumte sich seine Frau anders, ganz anders, als Konstanze von Grimmen!

Ein frischer Wind strich am folgenden Morgen über den schon herbstlich werdenden Garten. Weise spielte er in dem Laub und brachte Leben und Bewegung in die Natur, ohne sie zu beunruhigen. Als Adrian seine

Eltern begrüßte, sahen beide am geöffneten Erkerfenster in dem großen eichengefärbten Wohnzimmer, das mit den in alten schwarzen Holzrahmen gefaßten Bildern der holländischen Eltern, Groß- und Urgroßeltern geschmückt war. Und tief und stark sahen die Mythen in ihren Köden von dunklem Urrechter Sammet, papageigrünen, blumengestaltigen Westen, diese Mythen in ihren mandel- oder in ihren amethystfarbigen Seidenkleidern, Brabanter Kanten um den Niederbauchschnitt, Tulpen in den weißen, wohlgepflegten Händen auf die junge Generation herab. Diese, durch Adrians Eltern vertreten, stand ihnen in förmlichen Wesen nicht nach. Beide hatten, ohne sich anzulehnen, einander gegenüber Platz genommen; die Mutter, obgleich es kaum 8 Uhr war, ihre Tapissierarbeit in der Hand.

Ihr Gatte las ihr mit monotoner, klangloser Stimme einen politischen Bericht vor. „Daß die Sache gestern nicht in Ordnung gebracht und hatte doch die beste Gelegenheit“, meinte er, das Blatt pedantisch zusammenfaltend und fortlegend, indes die Mutter mit jener feierlichen Langsamkeit, die alle ihre Bewegungen charakterisierte, Adrians Tasse aus der Spiegelhell glänzenden, kupfernen Tremaschine füllte.

„Man muß nichts übereilen“, wendete sie ein. „Gestern wäre ein derartiges Vorgehen wenig angebracht gewesen; Konstanze war ja in Trauer.“

„Und heute ist keine Zeit mehr zum Kurmachen. Ich habe einen Wunsch, Adrian. Du bist zwar zur Erholung hergelommen, aber nun sollst du doch heran! Du mußt nach Hamburg! Ich habe böse Nachrichten über ein dortiges Haus bekommen, mit dem wir arbeiten, sollst dich umschauen, die Augen aufzun und mir berichten. Wäre am liebsten selbst gefahren, habe aber, weiß der Himmel, woher es kommt, seit einigen Tagen die ärgsten rheumatischen Schmerzen. Du nimmst mir die Sorge ab.“

Adrian sah zu der Mutter Mißvergügen nicht traurig drein, als er seinen Vater bat, sich nicht zu beunruhigen und ihm alles zu überlassen.

Im Laufe des Vormittags stattete der Konjul seiner Nachbarin einen Abschiedsbesuch ab. Der Empfangs-salon des Fräuleins war ein großes, prächtig ausgestattetes Gemach, erinnerte aber an eines jener unbewohnten Fürstenzimmer in sächsischen Palästen, durch die man bewundernd hindurchschreitet, ohne den leisesten Wunsch zu hegen, sie zu bewohnen. Alles in dem Saal war hell, nirgends eine warme Farbe, ein dunkler, weicher Teppich, ein bequemer Sessel.

Fräulein von Grimmen trat ein. Adrian teilte ihr mit, daß er zu seinem Bedauern verreisen müsse. Der schärfste Beobachter hätte nicht die mindeste Veränderung in ihrem stets streng gehüteten Antlitz entdecken können. Mit der Sicherheit und Ruhe der Dame von Welt wünschte sie ihm viel Glück und hoffte, er werde monatelang neuen Eindrücken gegenüber alte Freunde nicht vergessen. Damit war er in Gnaden entlassen. Man sagt, ein jeder Mann fühle für die Frau, von der er wisse, daß er nicht gleichgültig sei, Sympathie; ob aber Adrian diese für Konstanze gefühlt hätte, wenn er das stolze siegesgewisse Lächeln gesehen, mit dem sie ihm nachblickte?

Adrians Geschäfte in Hamburg gingen ihrem Ende entgegen. Mit dem ganzen Aufgebot seines Scharffinns und seiner geschäftlichen Gewandtheit hatte er von dem rankenden Hause, das sich noch um jeden Preis halten wollte, den größten Teil des Geldes erhalten und gedachte es noch an demselben Tage abzuschicken. Er freute sich dem Vater gegenüber seines Erfolges. Dieser liebte es ja, ihn seiner künstlerischen Reigungen halber als Schwärmer, als unpraktischen Menschen hinzustellen; er würde jetzt endlich von ihm denken, ihn lieben haben, auch wenn der Sohn ihm früher oder später seinen Entschluß mitteilt, ihm das Fräulein von Grimmen nicht als Tochter zuzuführen.

Bei schönem Wetter schlenderte er in der Stadt umher und befand sich gegen 6 Uhr mit befreundeten Sitteln in einer abgelegenen Gasse. Er trat in eine kleine Konditorei, forderte Tee und blätterte in den Zeitungen. Sein Auge slog zerstreut über politische Berichte, Heuilletons, Anzeigen aller Art. „Buchenaus“, las er, „Diseebad, kräftiger Wellenschlag.“

Adrian liebte die See. Er hatte das glänzende Mitteländische Meer gesehen, auf dem sich blumenfrängt der duftende Sid wie auf einem Rubebette wog, hatte an den Gestaden des Jonischen Meeres gewacht, dessen azurine Wogen die Vorberbische und purpurnen Granatblüten Albanens widerspiegeln, jetzt sehnte er sich mit der ganzen tiefen Innigkeit seiner Natur nach der nordischen See, die er von Kindheit an geliebt und geliebt. Wie schön sie war mit den sie umgebenden gelben Dünen und finsternen Wadungen und ihrem dunklen Wasserspiegel, durch den man am stillen Sommermitttag in der Tiefe verfunken Städte zu sehen glaubt.

Kurz entschloß er sich, ein paar Tage nach der Ostsee zu gehen, und zwar nach Buchenaus. Buchenaus ist trotz aller Zeitungsannoncen mit großen Vettern ein kleines Bad. Drei Meilen von Strehla, der nächsten Stadt gelegen, fährt man dorthin, wie weiland Eichenboriss Taugenichts nach Italien, mit Post oder Wagen.

Eine kleine, graue Kirche mit weithin schimmerndem Kreuz und bunt leuchtenden Glasfenstern, uralte und verfallene, ein modernes, hellgetünchtes Kurhaus mit Balkons, Loggien und Veranden, eleganten Zimmern und französisch sprechenden Kellnern, eine breite Straße, ein großer, freier Platz, auf dem die Kurmusik spielt, blickt an der See mehrere größere und kleinere Villen und am Ende Buchenaus armselige, strohgedeckte Fischerhütten — das ist der ganze Badeort.

Es war 4 Uhr, als Adrian durch die prächtige, breite Buchenallee, die die Hauptstraße des kleinen Bades bildet, langsam hinaus auf den Landweg schlenderte. Statt Aehrenfelder — sandiger Boden, mit Kieseln und Tannen bewachsen. In Gedanken verloren, setzte er sich unter einen Baum, um wenige Augenblicke zu ruhen. Tiefe Stille um ihn her. Nur aus einem einsamen

Handlung  
Es n  
Bald  
zend.  
jeter  
jaß e  
See  
hen:  
unter  
jenb  
jener  
jener  
nicht  
die m  
vor  
selbe  
die, f  
stnar  
her.  
dem  
tügen  
Wette  
fahre  
gicht  
See,  
gen d  
alles  
ter u  
über.  
verfä  
zu la  
se he  
die G  
heiser  
zutret  
schickt  
wurde  
schen  
schran  
sichtig  
herein  
A  
Beda  
len.  
schon  
Freut  
in fa  
vor t  
er vo  
in ih  
sich d  
Kieser  
schm  
traur  
schau  
I  
nur z  
sücher  
gima  
unab  
ges C  
befrei  
seine  
Strof  
I  
bekan  
dem r  
daß j  
men  
lieblic  
I  
bemer  
heimg  
W  
versuc  
nis u  
versü  
keit.  
sie sid  
ihrer  
es abe  
I  
habe r  
muß r  
Hatur  
zu wol  
I  
7/1  
8/1  
9/1  
10/1  
11/1  
12/1  
13/1  
14/1  
15/1  
16/1  
17/1  
18/1  
19/1  
20/1  
21/1  
22/1  
23/1  
24/1  
25/1  
26/1  
27/1  
28/1  
29/1  
30/1  
31/1  
32/1  
33/1  
34/1  
35/1  
36/1  
37/1  
38/1  
39/1  
40/1  
41/1  
42/1  
43/1  
44/1  
45/1  
46/1  
47/1  
48/1  
49/1  
50/1  
51/1  
52/1  
53/1  
54/1  
55/1  
56/1  
57/1  
58/1  
59/1  
60/1  
61/1  
62/1  
63/1  
64/1  
65/1  
66/1  
67/1  
68/1  
69/1  
70/1  
71/1  
72/1  
73/1  
74/1  
75/1  
76/1  
77/1  
78/1  
79/1  
80/1  
81/1  
82/1  
83/1  
84/1  
85/1  
86/1  
87/1  
88/1  
89/1  
90/1  
91/1  
92/1  
93/1  
94/1  
95/1  
96/1  
97/1  
98/1  
99/1  
100/1



erfen-  
er, das  
Bil-  
fester  
Rya-  
ammet,  
hrows  
Seiden-  
schnitt,  
auf die  
Etern  
nach.  
über  
er war,  
Stim-  
ge  
die  
Stimme  
jener  
en cha-  
glän-  
„Ge-  
schicht  
ge-  
en. Ich  
Ehron!  
Du  
über  
beuten,  
berich-  
weiss  
gen die  
mir die  
nicht  
zu be-  
seiner  
fangs-  
ausge-  
er un-  
durch  
sein  
in dem  
dunk-  
te ihr  
Der  
rände-  
decken  
ne von  
werde  
reunde  
lassen.  
on der  
ie; ob  
wenn  
em sie  
Ende  
ffins  
dem  
halten  
nd ge-  
Er  
Die  
n Haf-  
stus-  
leber  
päter  
Grim-  
ot um-  
Sche-  
Ael-  
n Zei-  
ne Be-  
nau“,  
zende  
enum-  
wieg,  
weiss,  
urnen  
nt: er  
nach  
und  
in gef-  
dunk-  
nimer-  
sehen  
r Ost-  
au ist  
n ein  
schren  
schen-  
lagen.  
ern-  
uralt  
is mit  
mern  
Stra-  
pfeil,  
Bil-  
bedfte

Hause drangen Töne eines Klaviers zu ihm her. Bald sanft schmeichelnd, bald brausend wie das bewegte Meer. Es war eine listige Rhapsodie, wunderbar gespielt. Bald klang es wie Jubel der Seele, bald heimlich schluchzend. Adrian entsann sich, diese Rhapsodie oft in Konzerten gehört zu haben, aber nie so vorgetragen.

Lange waren die Töne verhallt, und noch immer saß er in lauschender Haltung da. Schweigen lag über See und Wald, die Tannenbäume schienen still zu stehen: am Himmel war der blasse Mond herausgetreten unter grauen und perlfarbigen Wästen.

Adrian zog am folgenden Nachmittag mit Skizzenbuch und Feldstuhl wieder hinaus. Lag der Zauber jener süßen Töne noch in der Luft? Es lockte ihn nach jenem einsamen Hause, das, so malerisch gegen den dichten Tannenwald gelegen, auf das Meer blickte. Eine mächtige, weit hinausragende Blutbuche, die dicht vor demselben wuchs, warf ihren Schatten auf das selbe und auf eine kleine Veranda oder richtiger Loggia, die, fast ganz von Weinslaub umspinnen, nach der See hinaus sah.

Adrian skizzierte eifrig. Kein Laut tönte zu ihm her. Nur der einsame Ruf des Kuckucks klang aus dem Walde herüber. Ganz in seine Lieblingsbeschäftigung vertieft, hatte er auf den plötzlichen Wechsel des Wetters nicht Acht gegeben. Ein Windstoß ließ ihn auffahren. Finsternes Gewölk jagte unheilrohend herauf: glitschprühend, schwarzblau erhob sich zornbrüllend die See, kreischend flogen mit weitausgebreiteten Schwingen die Möven auf. Ein Sturm war im Anzuge.

Obgleich Adrian, so rasch es ihm nur möglich war, alles zusammenraffte, ergriff ein Wirbelwind seine Blätter und wehte sie in den Garten der kleinen Villa hinüber. Er trat rasch durch das nur von einem Riegel verschlossene, schlechbornumwachte Pfortchen, um sie zu sammeln, allein eine so mächtige Staubwolke brauste heran, daß er nichts mehr sah und hörte. Er hielt die Hände vor die schmerzenden Augen, als er eine heisere, alte Stimme vernahm: „Bitte, mein Herr, einzutreten! Die Gnädige hat mich Ihnen entgegen geschickt.“

Adrian folgte dem greisen Diener ins Haus und wurde in ein behaglich atmendes Zimmer mit alten, schwarzen Mahagonimöbeln, Stuhlhren, Glas-schränken und Blumentischen geführt. Eine schlank, leichtgekleidete Frau trat durch die geöffnete Balkontür herein.

Das starre Staunen hat nur Schweigen. Der Gedanke magt nicht, sich ins lebendige Wort zu hülfen. Adrians Gesicht zeigt im ersten Augenblicke, ob schon sein Herz zum Herpringen klopf, weder große Freude noch Ueberraschung, und doch fühlt er beides in fast überwältigendem Maße. Unerwartet steht sie vor ihm, die Fee aus dem Traum seiner ersten Liebe.

Der Sturm braust, das Meer wogt. Ein Schlei-er von Wellenschaum umhüllt alles. Die Natur scheint in ihren Grundbesen zu bebren. Und als dann später sich das Wetter beruhigt hat, der gelbe Strand von Kieseln und Muscheln glänzend im bläulichen Mondlicht schimmert, kehrt Adrian zurück, — glücklich und doch traurig wie sie, in deren schöne Augen er lange ge- schaut.

Warum war sie schwermütig? Warum hatte sie nur zögernd Adrian die Erlaubnis erteilt, sie zu suchen? Allem Anscheine nach lebte sie, Gräfin Birgitia Alexandrowna Barinoff, als Witwe frei und unabhängig. Sie mußte doch froh sein, daß ein glüt-iges Geschick sie von einem Spieler, einem Abenteuer-er befreit hatte, den man versucht gewesen wäre, ohne seine guten Manieren und seinen guten Rock einfach Stroh zu nennen.

Am nächsten Vormittag schlug Adrian den wohl- bekannten Weg ein. Birgitia saß auf der Loggia, unter dem rotgoldnen schimmernden Weinslaub. Er bemerkte, daß sie sich nur wenig verändert hatte; nur ihre For- men erschienen voller, ihre Bewegungen ruhiger, ihr liebliches Gesicht frauenhaft weicher.

Sie reichte Adrian die weiche Hand, die, wie er bemerkte, keinen Trauring trug, und fragte, wie er heimgekommen und ob er keine Skizzen verloren.

Adrian antwortete ihr unter Herzklopfen, indes er versuchte, in ihrer Seele zu lesen. Denn ein Geheim- nis umgab sie. Das erkannte er in ihrem wehmütig verschlossenen Wesen, in ihrer selbstgewählten Einsam- keit. Und unwillkürlich haßig kam ihm die Frage, ob sie sich nicht sehr verlassen fühle in ihren Jahren, mit ihrer Schönheit — wollte er hinzufügen, unterdrückte es aber noch rechtzeitig.

„Nicht so verlassen, als Sie vielleicht glauben; ich habe meine Musik. Und dann: ich muß so allein leben, muß es und will es“. In ihrer stillen, abweisenden Haltung lag es wie eine Bitte, nicht weiter forschen zu wollen. „Sie lieben Musik“, sagte sie nach einer Pause

und nahm am Flügel Platz. Aus einzelnen Akkorden ging sie bald in das „Barum“ von Schumann über.

Fester als jemals hatte Adrian den Entschluß ge- faßt, das Geheimnis, das sie umgab, zu erforschen, ihr zu helfen, denn sie brauchte Schutz und Hilfe. Ihr Auge sagte es ihm, ihren abweisenden Worten zum Troß. Die heimliche Träne verriet es ihm, die er an ihrer Wimper suneln sah. Zum zweiten Male hatten ihn freundliche Sterne zu der geführt, von der er wuß- te und fühlte, daß sie kein Lebensglück ausmache. Und jetzt als reifer Mann war er nicht gesonnen, sie sich entreißen zu lassen.

Und wieder saß er mit ihr auf der kleinen Loggia. Das Meer vor sich und sie ihm gegenüber, die ihm un- ergründlicher schien als das Meer. Die Wärme, Schön- heit und der Duft des Sommers lagen über der Erde. Reife rauschte die See, die Blätter klüfferten in der blau- en Luft.

„Jetzt ist es schön hier“, nahm Adrian das Wort, „allein im Winter muß es doch Stunden geben, wo sich Ihnen die große Einsamkeit fühlbar macht“.

„Das Meer ist auch im Winter schön. Wenn der weiße Schnee so ruhig liegt, kein Flügelschlag durch die Welt zu gehen scheint, die klare See keine Well- le, der Horizont kein Wölkchen zeigt, dann ist mir's, als stünde ich hoch über der Welt in einer reineren Atmo- sphäre. Ich atme diese Ruhe, diesen Frieden mit vollen Lügen, und ich bin — glücklich. Nächste Liebe ist Ruhe das Schönste auf Erden“.

„Sie sprechen, als bede Sie der Schnee des Al- ters, und doch sind Sie frisch und blühend, könnten glücklich machen — glücklich sein. Ein eigentümliches Geschick hat uns zusammengeführt. Darf ich als alter Freund zu Ihnen sprechen, Gräfin? Sagen Sie mir, was Sie drückt — mein ganzes Lebensglück hängt von Ihrer Antwort ab. — Sie sind frei?“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermittelte Nachrichten.

— Konfirmation des Fürsten Otto von Bismarck. Montag mittag fand in der Gruskapelle zu Friedrichsruh die Konfirmation des Fürsten Otto von Bismarck und der Gräfin Góddla statt.

— Schreckenstat eines Familienvaters. Der 62jährige Maurer Johann Dast in Mich (Württem- berg) hat in der Sonntag-Nacht 12 Uhr seiner schlafenden Frau mit einem Taschenmesser den Hals durchschnit- ten. Nach der Tat legte sich der Mörder wieder ins Bett. Nachdem er einige Stunden geschlafen hatte, legte er kurz nach 5 Uhr Feuer im Hause an, indem er mit Petroleum getränkte Lumpen anzündete. Auf die Hilfe- rufe der auf der Diele eingeschlossenen 3 Kinder wurden Nachbarn aufmerksam, worauf die Feuerwehr alarmiert wurde, der es gelang, die drei Kinder zu retten. Der Va- ter hatte sich am Ofen des Schlafzimmers erhängt. Der Grund zur Tat wird darin gesucht, daß sich die Familie in der letzten Zeit in großer Not befand und an manchen Tagen nichts zu essen hatte.

— Opfer eines übermütigen Streiches. Auf der Baustelle der Niedertalperre in Hemfort bei Rassel leiteten zwei jugendliche Schlosser aus Uebermut den elektrischen Strom der Elektrizitätszentrale in die Türklinke der Baubude. Als ein Schmied auf die Klin- ke saß, wurde er vom Strom hoch emporgeschleudert, und eine Hand wurde ihm abgerissen. Der Stellmacher Gysa, der helfend eingreifen wollte und der Klinke zu nahe kam, wurde vom Schläge berart getroffen, daß er auf der Stelle tot war. Die Urheber des Unglücks wurden verhaftet.

— Die „Terranova“ auf der Fahrt nach Europa. Die „Terranova, das Schiff der britischen und antarktischen Expedition, ist am Montag im Ha- sen von Neuseeland vor Anker gegangen. Entgegen den Erwartungen brachte das Schiff nicht den Führer der Ex- pedition, Kapitän Scott mit. Letzterer hatte dem Kom- mandanten des Schiffes folgende Meldung übermittelt: Ich bleibe im antarktischen Ozean noch einen Winter, um mein Werk fortzusetzen und zu vervollständigen.

*Beilagen zum Malz-Kaffee  
nicht zum trinken sondern zum kochen.*

*Der Unfall mußte!*

**Wettervorhersage für den 3. April 1912**  
Westwinde, veränderlich, kühl, zeitweise Regen und Schnee.

### Fremdenliste.

Uebernachtet haben im  
Reichshof: Ebn. Baldauf, Rm., Chemnitz. R. Stucken- bach, Rm., Leipzig. S. Rosenbaum, Rm., Charlottenburg. Hugo Müller, Rm., Bielefeld. G. Hüfer, Rm., Köln.  
Stadt Leipzig: Otto Efenach, Rm., Leipzig. Curt Braumüller, Agent, Werdau.  
Stadt Dresden: Richard Schröder, Rm., Berlin. G. Haberer, Rm., Zwickau.  
Engl. Hof: Robert Jrmisch, Rm., Zwickau.

### Kirchl. Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock

**Am Gründonnerstag.**  
Vorm. Predigttext: Psalm 111, 1—5. Predigt: Pfar- rer Starke. Beichte: Pastor Rudolph.

**Am Karfreitag.**  
Vorm. Predigttext: Marcus 15, 22—37. Pastor Ru- dolph. Die Beichtrede hält Pfarrer Starke. Nachmittag 2 Uhr: Liturgischer Gottesdienst, derselbe. Nachmittag 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst, derselbe.

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**  
Mittwoch, den 3. April 1912, früh 8 Uhr: Beichte der Mädchenabteilungen der Katechumenen. Vormittag 9 Uhr: Beichte der Knabenabteilungen der Katechumenen. Vorm. 10 Uhr: Wochentkommunion, Pastor Ruppel.

### Neueste Nachrichten.

— Essen, 2. April. Ueber 1500 Prozesse aus Anlaß des Bergarbeiterstreiks sind bisher bei den Gerichten im Ruhrrevier anhängig gemacht worden; davon allein 550 beim Essener Gericht. Von einer Ab- nahme kann vorläufig noch nicht gesprochen werden, da täglich noch viele neue Prozesse hinzukommen.

— Paris, 2. April. Der Prinz von Wales ist gestern nachmittag auf dem Nordbahnhof hier ein- getroffen und von dem Adjutanten des Präsidenten Fallières und dem englischen Botschafter begrüßt wor- den. Die Zeitungen widmen dem Prinzen herrliche Be- grüßungsartikel.

— Paris, 2. April. Gestern nachmittag passierte der Kassenbote Couffet der Bank Francaise die rue de Haubourg St. Honore, als er plötzlich von mehre- ren Individuen angefallen und zu Boden gerissen wurde. Der Kassenbote trug eine Ledertasche mit 1300000 Frs. in Banknoten bei sich. Im Auftrag der Bank waren dem Kassenboten in einiger Entfernung zwei Agenten gefolgt, um gegebenenfalls Beistand zu leisten. Die beiden Agenten stürzten sofort herbei, über- wältigten die Räuber und nahmen sie fest, worauf sie sie dem Sicherheitskommissar Guichard übergaben, wo sie verhört wurden. Nach anfänglichem Leugnen leg- ten sie ein umfassendes Geständnis ab. Es steht aber fest, daß die Verhafteten, von denen sich einer Preß- st, der andere Cosumb nennt, nicht der Bande der Auto- räuber angehören.

— Paris, 2. April. „Echo de Paris“ meldet aus Madrid: Canalejas ermächtigte einen Journalisten zu dem kategorischen Dementi, daß zwischen ihm und dem Minister des Aeußern in der Frage der spanisch- französischen Unterhandlungen tiefergehende Meinungsunterschiede beständen. Der Kabinettschef erklärte, daß er völlig mit der Handlungsweise Garcia Pie- tros einverstanden sei, und daß beide gemeinsam für die augenblicklichen Unterhandlungen verantwortlich sind.

— London, 2. April. Im Laufe des gestrigen Tages hatte das Referendum noch eine Mehrheit zu Gunsten der Wiederaufnahme der Arbeit aufzuweisen. Gestern abend ist eine Wendung erfolgt, die für das englische Wirtschaftsleben von weittragenden Fol- gen sein kann. Das Resultat ergab nämlich folgende Ziffern: Für die Arbeitswiederaufnahme wurden 90490 Stimmen abgegeben, während 94543 Stimmen für die Fortsetzung des Streikes waren. Mithin eine Mehrheit von 4047 Stimmen.

— London, 2. April. „Times“ berichtet aus Shanghai: Dr. Sunjatsen und einige andere Mitglieder der Regierung haben gestern abend in feier- licher Parlamentssitzung ihre Demission einge- reicht. Sunjatsen hielt eine Ansprache, in der er er- klärte, daß es der Regierung gelungen sei, eine Einig- ung zwischen Nord und Süd herbeizuführen, und daß er und seine Kollegen es nunmehr für ihre Pflicht erachten, aus ihrem Amte zu scheiden, um anderen Männern die Regierungsgewalt zu überlassen.

— New-York, 2. April. Infolge Ablaufens ihrer Lohnverträge haben gestern 420000 Arbeiter die Arbeit eingestellt. Die Stimmung ist eine zuversicht- liche. Man erwartet, daß der Streik bald beendet sein wird.

Kursbericht vom 1. April 1912		Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.	
<b>Deutsche Fonds.</b>		<b>Ausländische Fonds.</b>	
Reichsanleihe	81.71	Oesterreichische Goldrente	81.6
„ „	9.0	Ungarische Goldrente	81.95
„ „	101.2	Ungarische Kronenrente	89.10
Preussische Consois	81.7	Chinesen von 1896	100.70
„ „	8.7	Japaner von 1904	88.10
„ „	98	Rumänen von 1906	92
Sächs. Rente	81.7	Buenos Aires Stadtanleihe	138.3
Sächs. Staatsanleihe	95.5	Wiener Stadtanleihe v. 1898	9.8
<b>Kommunal-Anleihen.</b>		Deutsche Hypothekbank Pfandbriefe	100
Chemnitz Stadtanl. von 1889	98.8	Hess. Landeshyp.-R.-Pfdbr. Ser 2	100
Chemn. Strassenb.-Anl. v. 1902	97		
Chemnitz Stadtanl. von 1908	100		
		Pr. Bod.-Cr.-Akt. B.-Pfdbr. Ser. 28	99.0
		Leip. Hypoth.-Bank Ser. 18	99.80
		Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	99.01
		Schwarzburg Hyp.-R.-Pfdbr. S. 8	99.0
		<b>Industrie-Obligationen.</b>	
		Chemn. Aktionspinnerei	101.80
		Sächs. Maschinenfabrik	9.1
		Neue Boden-A.-G.-Obl.	9.1
		<b>Bank Aktien.</b>	
		Mitteldeutsche Privatbank	38.40
		Berliner Handelsgesellschaft	187.75
		Darmstädter Bank	4
		Deutsche Bank	5.3
		Chemnitz Bank Akt.	06.25
		Dresdner Bank	51.90
		Sächsische Bank	126.75
		<b>Industrie-Aktien.</b>	
		Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	188.
		Wandener-Werke	288.
		Chemnitz Akt.-Spinnerei	—
		Chemn. Werkzeugm.-Schl. (Zimmerm.)	65
		Schuckert Elektricitäts-Werke	19.7
		Groß Leipziger Strassenbahn	2.72
		Leipziger Baumwollspinnerei	226.
		Hansdampfschiffahrts-Ges.	217.1
		Geleisenktrichener Bergwerk-Akt.	1.7.10
		Sächs. Kaunigsruppen. (Solbrig)	111.5
		Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	184.80
		Dresdner Gasmotoren (Hille)	102.80
		Canada-Pacific-Akt.	289.90
		Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	28.
		Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	818.
		Stöhr & Co. Karngarnspinnerei	172.75
		Weisthaler Aktienpinnerei	—
		Vogtl. Maschinenfabrik	87.25
		Harpener Bergbau	188.
		Planener Tüll- u. Gard.-A.	19.
		Phönix	26.60
		Hamburg-Amerika Paketfahrt	187.
		Planener Spinnerei	—
		Vogtländische Tüllfabrik	168.80
		Reichsbank	—
		Diakont für Wechsel	5%
		Zinsfuß für Lombard	6%

Degea

## Unser bester Glühkörper

ist nur echt in Originalpackung  
mit Aufschrift „Degea“

Überall erhältlich.  
Auergeellschaft  
Bord 6. 17



